Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 25

Vorwort: Blick auf Spanien
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick auf Spanien

Unser Bildberichterstatter Paul Senn mit einem kleinen spanischen Schützling der Schweizer Hilfe. Er redet spanisch mit der Kleinen. Das hat er nicht auf der Sekundarschulbank in Bern gelernt, sondern nachher, als er in halb Europa unterwegs war als graphischer Zeichner und Retoucheur. Diesen Beruf hat er nach seiner Rückkehr in Bern unter selbständiger Firma weitergeführt, aber das Stillsitzen hielt schwer. Man denke: nach über sieben Wanderjahren! Gelegentlich schickte er ein paar Aufnahmen an illustrierte Zeitungen, so auch an die ZI. Darunter entdeckten wir eines Tages das Bild eines Hornussers, wie wir's bis anhin nicht bekommen hatten. Mitten in der Bewegung gepackt. «Herr Senn», schrieben wir, «schicken Sie mehr». Dann setzten wir uns zusammen und sind in gemeinsamer Arbeit vorwärts gekommen, haben gelernt, daß der beste und immer fesselnde Gegenstand aller Bilder der Mensch ist, suchen zusammen jene Bilder für die Zeitung zu fassen, wo menschliche Schicksale und menschliches Handeln deutlich werden. – Seit über sechs Jahren schätzen unsere Leser und wir die Arbeiten dieses raschen und wachen Berners.

Notre collaborateur Paul Senn tenant dans ses bras une petite Espagnole, évacuée par le «Secours suisse».

Unser Bildberichterstatter Paul Senn verfolgte an Ort und Stelle im Auftrag der ZI das Werk der «Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder». Wir legen die Ergebnisse seines dreiwöchigen Aufenthaltes in Valencia und Madrid in dieser Nummer unseren Lesern vor.

Es war uns, als wir Paul Senn zu der immerhin nicht ungefährlichen Reise veranlaßten, keineswegs darum zu tun, die neuesten Zerstörungen in eigenen Aufnahmen zu zeigen, war uns auch nicht darum zu tun, den Stand und die Art des Kampfes deutlicher zu machen, als die Worte der Tagesblätter es können, nein, es war uns nur um die Menschen zu tun, die den Krieg e r l e i d e n.

Täglich liest der Eidgenosse in soundso vielen Zeitungszeilen die Uebersicht über die Taten der beiden Bruderkriegsparteien, liest mit mehr oder weniger Genugtuung vom Stand der Dinge, je nachdem das Ganze in dem Sinne verläuft, wie er's nach seinen Wünschen, Kenntnissen und seiner Ueberlegung für besser hält. Vor unseren Bildern aber soll niemand Genugtuung irgendeiner Art empfinden, sondern jeder soll als mitfühlender Mensch sie betrachten und den Krieg verabscheuen. Wie lächerlich ist es, vor einem Glas Bier oder Wein, beim «z'Morgekafi» in sicherer Hut sich zu ereifern — ja, der Krieg ist ein Verführer zu großen Worten, er gibt vor, große Dinge zu tun, aber in Wahrheit ist er nichts als Jammer, Zerstörung und Zusammenbruch. Die täglichen Depeschen sind kalt. Sie sammeln in ein paar Sätzen jene Ergebnisse der Kriegsführung, denen die Lebendigen ihr Blut opfern müssen. Wir haben in eiliger Reise eine Reihe Bilder gesammelt. Vereinzelte Schicksale, Hinweise auf ein paar Menschen sind es, Betroffene, so wie es Tausende und aber Tausende gibt, Engänzungen, dringend notwendige Verdeutlichungen der täglichen Kriegsdepeschen.

Welche Blindheit, welcher Irrtum, welche gottverlassene Gleichgültigkeit und Beschränktheit oder Verderbtheit müssen in einem Staat am Werk gewesen sein, bis es zu solchen Ausbrüchen und Zusammenbrüchen kommt. Keine Verführung, keine Lehre, keine Aufwiegelei bringen solches zustande, wenn nicht die Not und Unterdrückung den Menschen dazu reif machen. Zu denken, daß es den Mächtigen von vordem durchaus in der Hand gelegen hätte, dies abzuwenden, nicht durch Unterdrückung, sondern durch Freiheit.

Wir hören heute ohne Staunen die Jazzmusik aus London, hören den Sportreporter von irgendeinem Fußballplatz Europas, hören ferne oder gestorbene Sänger vor uns singen — je nach Laune und Eingebung —, aber es scheint immer schwerer, die Stimme des Nachbarn zu hören. Ein bißchen Unterschied im Einkommen, ein anderes Wohnviertel, ein anderer Schulgang, und die Unterschiede wachsen ins gefährlich Große. Der politische Schreiber übergießt mit Hohn ganze Gruppen, weil er aus Unterschieden glaubt große Gegnerschaften machen zu müssen. Wir lassen es um politischer Meinungen willen an Ritterlichkeit gegenüber denen fehlen, mit denen wir das Vaterland bewohnen dürfen, aber wir schütteln den Kopf über den Brand, der als Frucht falscher Politik über Spanien gekommen ist.

Ueber 300 000 Mann sind dort tot. 20 Milliarden Peseten hat der Krieg bis jetzt gekostet. In 17 Provinzen von 46 ist das fruchtbare, schaffende Leben fast zum Stillstand gekommen. Mit dem Leid ersteht der Helferdrang. Wir Verschonten preisen unser Bewahrtsein und wissen nicht recht, kraft welcher Verdienste wir so bevorzugt sein sollen. Seht unseren Bericht ohne Seitenblick und ohne ängstliche Vorsicht. Er will nichts, als an das Herz des Lesers rühren. — Wir Schweizer können nicht immerzu uns nur auf die Taten der Väter an Bourbakis Soldaten berufen, die Zeit geht fort, das Lebendige fordert uns heraus, jeder Tag hat seine neuen Aufgaben. Denen heißt es sich unterziehen.

Die «Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder» will ohne Ansehen der Parteien und ohne jede Einmischung in die innerpolitischen Verhältnisse Spaniens mithelfen, die Leiden der kriegsbetroffenen Frauen und Kinder zu lindern. In dieser Arbeitsgemeinschaft sind verschiedene Organisationen und Persönlichkeiten zu gemeinsamem Werk vereinigt, so zum Beispiel der schweizerische Caritas-Verband, der schweizerische Lehrerverein, das schweizerische Arbeiterhilfswerk, der internationale Zivildienst, «Schweizer Freunde der Quäker» u. a. m. Das Hilfswerk, getreu den Grundsätzen Dunants und des Roten Kreuzes, gilt den Hilflosen auf beiden Seiten. In Wirklichkeit ist die Not auf der Regierungsseite am größten und der Einsatz des Hilfswerks dort in erster Linie sichtbar und wirksam geworden.

Vier wohlausgerüstete, mit Lebensmitteln und Liebesgaben vollbepackte Lastwagen sind Ende April von Bern nach Valencia gefahren. — «Ayuda Suiza a los niños de España» stand in großen Lettern auf den Wagen. «Schweizer Hilfe für die Kinder Spaniens.» Diese Wagen führen nun einen regelmäßigen Dienst zwischen Valencia und Madrid durch. Ueber zweitausend Kinder haben sie schon aus der beschossenen Stadt in Sicherheit gebracht. Zu den Aufgaben der Arbeitsgemeinschaft gehört neben den Kindertransporten die Verteilung von Lebensmitteln und Kleidern, an denen in den Flüchtlingszentren großer Mangel besteht. Es fehlt da vor allem an Kondensmilch, pulverisierter Milch, Kindermehl, Zucker, Ei-Malzpräparaten, Kochschokolade, Säuglingswäsche, Windeln, an Schlüttli, Schühli, Leintüchern, Wäsche, Decken, Shawls und — an G e l d (Postscheck III/11444).

Unser Mitarbeiter ist von Marseille nach Valencia geflogen. Die Papiere fürs Photographieren zu erlangen, war nicht leicht. Es gab viele vergebliche Gänge zu Aemtern. — Die Stadt Valencia ist überfüllt. Ins Warten hinein dröhnten die ersten Bomben-Explosionen. Ein paar Kilometer weit weg liegt das Quartier der Schweizer Helfer. Mit den Camions ist Senn zweimal nach Madrid gefahren und hat das Hilfswerk an der Arbeit in einem großen Flüchtlingsheim gesehen. Ueber Valencia reiste er schließlich nach Barcelona zurück und mit dem Flugzeug nach Toulouse, die Bilder im amtlich verschlossenen Kuriersack.

Die ZI dankt an dieser Stelle dem Eidg. Politischen Departement in Bern, sie dankt der Leitung der Arbeitsgemeinschaft für Spanienkinder und den schweizerischen Konsular-Behörden in Valencia, Madrid und Barcelona für den uns geleisteten Beistand. Ebenso sind wir herzlich dankbar den Chauffeuren der vier Lastwagen und allen jenen Schweizern in Spanien und jenen spanischen Männern und Frauen, die mitten im Bürgerkrieg liebenswürdig und zuvorkommend unserem Berichterstatter bei seiner Arbeit geholfen haben.

Die Redaktion der ZI.

Avant-propos

La presse nous apporte chaque jour nombre de communiqués d'Espagne. Il est cependant très difficile au lecteur de journaux de diverses tendances de se faire une idée approximative de la situation. Tel organe passe sous silence ou résume en quelques lignes ces mêmes combats, ces mêmes événements, que tel autre exalte et vice versa. La grande tragédie entre frères ennemis ne se relate, hélas! que comme un conflit de deux idéologies et chacun veut confirmer son public de la supériorité de ses tendances politiques.

Ce n'est point au reste pour présenter à ses lecteurs une vision de tragique et d'horreur que la «ZI» a envoyé en Espagne, son collaborateur Paul Senn. Ce n'était point le rôle de notre journal et d'ailleurs les difficultés que rencontrent les correspondants de guerre se font chaque jour plus grandes. Le combattant manifeste son hostilité à l'égard de l'indiscret et les états-majors se méfient à juste titre. Rien ne les assure, en effet, que les photographies publiées ne tombent un jour sous les yeux d'adversaires!

Plus de 300 000 morts, 20 milliards de pesetas, 17 provinces — sur 46 — ravagées. Tel est le bilan actuel de la guerre civile. Des hommes se battent, des femmes pleurent, des enfants errent autour de leur maison détruite.

Une fois de plus, la Suisse humanitaire est venue porter secours. Fidèles aux directives de Dunant et de la Croix-Rouge, sous le contrôle du «Comité suisse de Secours aux Enfants d'Espagne», les Associations suisses «Caritas», des «Maîtres suisses», du «Secours au travailleur», des «Amis des Quakers», du «Service civil international» travaillent la main dans la main. Sans distinction, le «Secours suisse» se dépense dans les deux camps, mais plus spécialement dans celui des gouvernementaux où le besoin est plus grand. Au mois d'avril dernier, quatre lourds camions chargés de comestibles et de vêtements quittaient Berne pour Valence. «Ayuda Suiza a los niños de España» — Secours suisse aux Enfants d'Espagne» — s'inscrivait en grosses lettres sur leurs flancs. Ces camions assurent actuellement entre Valence et Madrid un service régulier, transportant à l'aller des vivres et au retour des femmes et enfants évacués.

Sans compter notre mission se dépense et dépense. Elle aurait grand besoin pour continuer son œuvre de lait condensé, de lait en poudre, de farine pour enfants, de chocolat à cuire, de sucre ainsi que de layettes, de vêtements et d'argent (Compte de chèque postal III/11444).

Notre collaborateur quittant Marseille, atteint Valence par avion. Il eut les plus grandes difficultés à obtenir une autorisation de photographier. Durant son attente, il fut témoin d'un bombardement de Valence. Ses papiers en règle, il se rendit à quelques kilomètres de la ville au quartier de notre mission et entreprit par deux fois, aller et retour, le trajet par route de Valence à Madrid. Après un voyage de trois semaines, il rentrait au pays par l'avion de Valence à Toulouse, transportant son reportage par courrier diplomatique.

La «ZI» tient à remercier le Département politique fédéral, le Comité suisse de Secours aux Enfants d'Espagne, les consuls et le personnel consulaire de Madrid et de Valence qui ont facilité la mission de notre reporter. Elle tient également à dire sa reconnaissance aux chauffeurs de nos quatre camions, à tous les membres de notre mission, hommes et femmes qui se dépensent pour une noble cause et continuent la grande tradition suisse de porter secours à autrui dans le malheur.

La rédaction.